

Erlaubniß zur Rückkehr erhielt er aber die Nachricht, daß seine Güter confiscirt, sein Haus vom Pöbel geplündert, seine Verbannung auf Lebenszeit ausgedehnt und ihm der Scheiterhaufen gedroht sey, wenn er sich im Gebiete der Republik betreffen lasse. Er ging nach Arezzo, wo sich die andern Verbannten eingefunden hatten; es wurde beschlossen einstweilen in Arezzo zu bleiben, ein Heer zu sammeln und mit Gewalt die Rückkehr zu erzwingen. Graf Alexander v. Romana ward zum Führer erwählt und ihm zwölf Rätthe beigegeben, unter denen auch Dante sich befand. Vom Podesta von Arezzo, der ein treuer Anhänger des Papstes war, verfolgt, waren sie jedoch bald genöthigt, in Forli einen Zufluchtsort zu suchen. —

Bonifaz war gestorben und der friedliebende Benedict der Elfte bekleidete sich mit der Tiara. Er sandte den Cardinal Nicolaus von Prato als Legaten nach Florenz und schon hatten sich die Gesinnungen der Bürger zum Vortheil der Weissen geändert, als der zu den Schwarzen gehörende Adel, der durch die Zurückrufung der Verbannten für die angemessene Herrschaft fürchtete, den Legaten verdächtigte, im Herzen ein Ghibelline zu seyn. Alles wurde angewandt, selbst persönliche Beleidigungen, den Legaten zu entfernen, der denn auch im Juni 1304 die Stadt verlassen mußte, ohne die beabsichtigte Ausöhnung vermittelt zu haben.

Den Weissen blieb also keine Hoffnung der Rückkehr mehr, als Gewalt. An der Spitze einer bedeutenden Schaar marschirte Graf Romana gegen Florenz und erstürmte, in der Hoffnung durch Ueberraschung den Feind zu besiegen, die Thore der Stadt, ehe noch die Schwarzen Zeit hatten, sie zu vertheidigen. Doch das Volk, auf dessen Beistand sie vorzüglich gerechnet hatten, ergriff gegen die Eindringenden die Waffen und in namenloser Verwirrung und von Entsetzen ergriffen, stürzten sie zu den Thoren hinaus. Sie hatten das Schwert gegen das Vaterland gezückt und dieser Fluch verfolgte sie.

Flüchtig und heimathlos irrte der Dichter nun umher, nirgend fand er eine bleibende Stätte und eine Hoffnung um die andere, sich mit Florenz zu versöhnen, trug er zu Grabe und doch verließ ihn die Muse nicht. Unter namenlosen Mühseligkeiten entstand der erste Theil seines großen Gedichts, der göttlichen Comödie und wahrlich die Hölle trägt die Spuren eines zerrissenen Gemüths! Sein Ruhm stieg immer höher und verfolgte den armen Geächteten wie ein Gespenst. Seine donnernden Terzinen lebten schon in Aller Munde und alle Guten bauerten den unglücklichen Dichter, der selbst in der

Verbannung sein Vaterland noch liebte und singen konnte.

La gente nuova, e i subiti guadagni
Orgoglio e dismisura han generata,
Fiorenza, in te, si che lu già ten piagni.*)

So kam er nach Padua nach vierjährigem Umherirren. —

Alles drängte sich den berühmten Flüchtling zu sehen, Feste wurden ihm zu Ehren veranstaltet und jeder Mund war seines Ruhmes voll.

„Seh' ich recht? Ihr seyd es Messer Mighieri,“ ward er nicht lange nach seiner Ankunft, als er gedankenlos die Straßen durchschlenderte, von einem bejahrten Manne angerebet; „Ihr kennt mich wohl nicht mehr, und doch habe ich nicht lange vor Euch die Republik verlassen. Ich hatte das nämliche Schicksal wie Ihr; auch ich muß in der Fremde Zuflucht suchen. — Als ich Euch das erste Mal sah, Ihr war't damals ein neunjähriger Knabe und dabei schon ein guter Maler, prophezeite ich Euch künftigen Ruhm. Ihr habt ihn errungen und Euer Unglück macht Euch Ehre statt Schande. — Seyd willkommen in Padua; Dderigi da Subii freut sich herzlich, Euch wiederzusehen. Aber seyd nicht traurig, Signor; Florenz ist Euer nicht werth; die Edelsten seiner Bürger werden verbannt und Fremde treten das Gesetz mit Füßen! Jede Stadt nimmt Euch freudig in ihren Schooß, d'rum vergeßt die Undankbaren und werft Euch der Freude in die Arme, wie ich es thue.“ Der alte Mann wischte dabei eine Thräne aus den Augen. Dante war angenehm überrascht in der fremden Stadt einen Bekannten, einen Mann zu finden, den er seit seiner frühesten Jugend verehrte.

„Sagt doch, was macht Euer wunderlicher ehemaliger Lehrer, der Latini?“ fragte Dderigi.

„Der ist todt!“ antwortete der Dichter ernst.

„Todt? nun ist ihm wohl; sieht er doch die Schmach seines Vaterlandes nicht mehr,“ entgegnete der Maler. „Aber kommt mit mir, Signor; Ihr müßt Euch zerstreuen und ich will Euch mit einer achtbaren Familie bekannt machen, die schon lange Euch zu kennen wünscht.“

Dante folgte seinem Führer in einen geschmackvollen Pallast und stand bald dem Besitzer, einem Marchese Scrovigni gegenüber, der ihn mit auszeichnender Freundlichkeit empfing und ihn seiner Familie, seiner Gattin und seiner Tochter vorstellte. Letztere war ein reizendes, schwarzlockiges Mädchen, kaum achtzehn Frühlingsjahre zählend und einer jungen Rose gleich blühend. Sie erröthete leicht, als ihr Dante die kleine zarte Hand küßte

*) L'inferno. XVI. 73 — 75.